Jakobsnotizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wohnbaugenossenschaft Karthago ab. Zürichs Gemeinderat hat nun gegen eine eigenartige Koalition SVP/SP beschlossen, dass das Land, wo Karthago hätte gebaut werden sollen, der Freihaltezone zugeteilt wird. Damit werde «Lebensraum für diverse Kleintiere» gerettet. Auch Karthago ist nicht tot. Die Genossenschafter haben in der Stadt eine Liegenschaft mit 2000 m² Bruttogeschossfläche kaufen können, wo Wohnraum für 50 Menschen samt Grossküche entstehen sollen. Ideenreich und tatkräftig unterstützt wurden die Karthager vom Verband für Wohnungswesen (SVW), der Dachorganisation der Wohnbaugenossenschaften. Baubeginn soll im nächsten Jahr sein.

Looshaus gerettet

Noch im Frühjahr 1994 war das Schicksal der Villa Müller von Adolf Loos in Prag ungewiss (HP 1-2/94). Müllers Tochter hatte den Bau nach der «sanften Revolution» zurückbekommen. Sie schrieb ihn danach zum Verkauf aus. Das Bürgermeisteramt des 6. Bezirks zögerte lange, hat nun aber ein anderes Grundstück verkauft, um das nötige Geld bereitstellen zu können. Eine Stiftung soll das Haus als Ort für Ehrungen und Anlässe der Architekten herrichten. Auch wird ein Museum über Adolf Loos geplant. Doch das Ganze steht vorerst noch auf wackeligen Beinen.

Unbeschirmtes Licht

Der englische Designer Peter Wigglesworth kombiniert eine unbeschirmte Halogenlampe mit einer Deckenfassung. Eine einzelne, zentral installierte Leuchte kann einen Raum von 6 x 6 m und 3 m Höhe ausleuchten. Grössere Räumen können durch Rasterkreuzungen ausgeleuchtet werden, so dass flache Wände

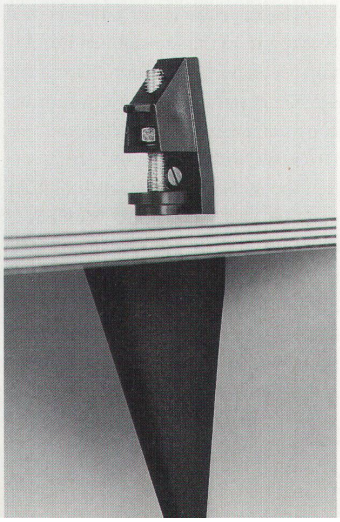
Deckenleuchte von Peter Wigglesworth

ebenmässig beleuchtet werden. *Info: Formatera, Rämistrasse 35, Zürich, 01 / 251 33 03.*

Klemmkonsole

Nur einige Handgriffe sind erforderlich, um die neue Klemmkonsole G-Pat zu befestigen. Konsole an die Wand schrauben, Tablar einspannen, Abdeckklappe aufsetzen und fertig ist die Wandablage für Bücher etc. Die Idee stammt von Willy Gläser. Seine Firma in Baden stellt die Konsole zusammen mit der Firma OPO Oeschger aus Kloten her.

Die Klemmkonsole G-Pat klemmt Glas oder Holz



Blaukehlchen und Richtplaner

Das Blaukehlchen ist verwandt mit der Nachtigall. Es hat, wie sein Name verspricht, eine blaue Brust und darauf einen weissen Fleck. Es liebt Sumpflandschaften und Hecken und wohnt auch da. Ich habe schon lange keines mehr gesehen. Die Ornithologen haben es auf die Rote Liste der Tiere gesetzt, die am Aussterben sind. Da in Hochparterre von Planung und damit von Interessen und Geld die Rede ist, nicht aber von Vögeln, muss ich also Interessen, Finanzkraft und Wert des Blaukehlchens schätzen. Frederic Vester hat ein halbes Jahr gerechnet und herausgefunden: Dieser Vogel hat einen Eigenwert von 3,1 Pfennige. Vester rechnete auch hoch, welchen ideellen Wert er hat, was er also zum kulturellen Bruttosozialprodukt beiträgt: 1357 Deutsche Mark und 13 Pfennige, sagte der Computer.

Ende Januar hat der Bund seinen zweiten Bericht zum Landschaftswandel veröffentlicht. Darin steht: Eine Fläche so gross wie der Murtensee wird in der Schweiz jährlich zugebaut. Wert, roh gerechnet: 2 Milliarden Franken. Interessen: Vielfältig und mächtig. Bodenbesitzer, Architekten, Tiefbauingenieure, Bauunternehmer. Da hat das Blaukehlchen natürlich einen schweren Stand. Und wenn man dann noch dazuzählt, welche Werte aus den 2 Milliarden geschöpft werden, damit das Bruttosozialprodukt anschwillt, hat es recht, wenn ihm Angst und Bange wird. Kurz: Obstgärten, Ödland und Sumpfgebiete haben in der Nähe von Siedlungen keinen Platz. Die Siedlungen wachsen, Restflächen nehmen ab, die Verkehrswege nehmen zu, wenn auch nicht mehr so rasant wie früher, der «Druck auf die Landschaft», so der Bericht lapidar, «hält an». Immerhin, «der Heckenbestand hat sich im Laufe von zehn Jahren leicht erhöht, und jährlich werden 20 km Bachläufe geöffnet.» Eine Chance bleibt also für das Blaukehlchen, soll es sich doch wie wir auch etwas umgewöhnen. Da und dort hörte man auch andere Hoffende aufschnaufen. Langsam, langsam würden Anstrengungen, dass es sich zum Guten wende, sichtbar. Die Planungsprozesse würden eben Jahre brauchen. Zähe Planer sorgen dafür, dass gilt: Ende gut alles gut?

Das Blaukehlchen wird von den Hoffenden angelogen. Das mit dem langsamen Wandel ist eine Trostpredigt. Vernünftige Planung hat keinen Raum. Exemplarisch zeigte der Rat des Kantons Zürich bei der Beratung eines Richtplanes, der immerhin 25 Jahre lang dauern soll, wie die bürgerliche, antiquierte Politik Gewichte legt. Ein paar Beispiele: Zu fordern, dass 6000 Hektaren Bauzone zuviel ist und deshalb ausgezont werden müsste, gilt als abwegig. Man muss geradezu dankbar sein, dass die Anträge, dieses Gebiet zu vergrössern, abgelehnt worden sind. Dafür soll in den Gebieten «traditioneller Streubauweise» die Landwirtschaft zur Wohnwirtschaft werden. Solches braucht Mobilität: 28 neue Staatsstrassen stehen im Richtplan. Der Ausbau der Flüsse zu Hochleistungsschiffkanälen sei, hört man, in der alles entscheidenden vorberatenden Kommission nur knapp gescheitert. In der Debatte des Kantonsrats ging es um das demokratische Absegnen eines abgestimmten, bürgerlich bestimmten Planes: Wirtschaftspower und kurzfristigen Profit durchsetzen vor allem andern. Für Kompromisse ist kein Platz. Soviel Klarheit war lange nicht mehr. Das hat Gutes. Der Trauerspruch: Wir sind alle schuld, ist falsch. Wenn das Blaukehlchen, das Flussneunauge und der Fischotter ausgestorben sein werden, dann wegen ihnen, den Standortpropagandisten und Rahmenbedingungsverbesserern.